

# Programm

## 7.

### Kammerkonzert

Sonntag 15. April 2012, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

### Bechstein-Klavierabend

Severin von Eckardstein Klavier

**Franz Schubert**

Sonate a-Moll D 784 op. posth. 143

**Claude Debussy**

Images, zweite Serie

**Peter Tschaikowsky**

Klavierstücke op. 19 (Auswahl)

**Nikolai Medtner**

Sonate e-Moll op. 25 Nr. 2 („Nachtwind“)

In Kooperation mit



duisburger  
philharmoniker

Kulturpartner

WDR 3

---

# Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 15. April 2012, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

## Bechstein-Klavierabend Severin von Eckardstein Klavier

Programm

**Franz Schubert (1797-1828)**  
Sonate a-Moll D 784 op. posth. 143 (1823)  
*I. Allegro giusto*  
*II. Andante*  
*III. Allegro vivace*

**Claude Debussy (1862-1918)**  
Images, zweite Serie (1907)  
*I. Cloches à travers les feuilles*  
*II. Et al lune descend sur le temple qui fut*  
*III. Poissons d'or*

Pause

**Peter Tschaikowsky (1840-1893)**  
Klavierstücke op. 19 (Auszüge; 1873)  
*I. Rêverie du soir*  
*II. Scherzo humoristique*  
*IV. Nocturne*

**Nikolai Medtner (1880-1951)**  
Sonate e-Moll op. 25 Nr. 2 („Nachtwind“; 1911)  
*I. Introduzione. Andante con moto - Allegro*  
*II. Allegro molto sfrenamente, presto*

In Kooperation mit



„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

---

## Klaviermusik aus Österreich, Frankreich und Russland

Die Werke im Programm des siebten Kammerkonzerts umspannen einen Zeitraum von annähernd neunzig Jahren. Franz Schuberts Sonate a-Moll D 784 op. posth. 143 aus dem Jahr 1823 ist die älteste Komposition. Mit dem Abstand eines halben Jahrhunderts folgen die Klavierstücke op. 19 von Peter Tschaikowsky, während die Werke von Claude Debussy und Nikolai Medtner zuletzt zeitlich dicht beieinander liegen: Die zweite Serie von Debussys „*Images*“ wurde 1907 abgeschlossen, während die „*Nachtwind*“-Sonate Nikolai Medtners aus dem Jahr 1911 stammt.

Diese Werke entstanden nicht nur zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern, denn in ihnen wird das Ideal eines pianistischen Komponierens auf sehr individuelle Weise verwirklicht, und in ihnen gibt es auch eine unterschiedliche Nähe zu Programmen und Texten. So kommt die Sonate a-Moll D 784 op. posth. 143 des Österreicher Franz Schubert ohne ein offenkundiges Programm aus. Streckenweise weist die Komposition eine orchestrale Prägung auf, doch gibt es auch gesangvolle Themen. Doch es ist der schmucklose Charakter, der zunächst irritierte, eine weitere Verbreitung verhinderte und die Interpreten vor große Herausforderungen stellt. – Die sechs Klavierstücke op. 19 des Russen Peter Tschaikowsky tragen französische Überschriften („*Rêverie du soir*“, „*Scherzo humoristique*“, „*Feuillet d'album*“, „*Nocturne*“, „*Capriccioso*“ und „*Thème original et variations*“), doch sind die Überschriften derart allgemein, dass sie sich bei anderen – französischen und russischen – Komponisten wiederfinden lassen! Peter Tschaikowsky deutet mit den Überschriften nur recht allgemein die Stimmungen der einzelnen Stücke an, deren zutiefst pianistische Schreibweise schon von den ersten Interpreten sogleich gelobt wurde.

Auf eine weit engere Weise sind Texte und Überschriften mit den Kompositionen von Claude Debussy und Nikolai Medtner verzahnt. Der Franzose Claude Debussy, an dessen 150. Geburtstag im Jahr 2012 erinnert wird, stellte den drei Stücken der zweiten Serie der „*Images*“ sehr viel individuellere Überschriften voran. Sie wecken zunächst keine freundlichen Assoziationen, sondern unterstreichen den düster-melancholischen Charakter der Stücke und suggerieren bildhafte Vorstellungen. Es gibt Vermutungen, von welchen Vorstellungen sich der Komponist bei der Ausarbeitung leiten ließ, doch wirklich beweisen lassen sie sich für die ersten beiden Stücke nicht. Allerdings fällt der ungemein dichte und dabei stets auf Klarheit zielende Klaviersatz auf, was den Komponisten dazu veranlasste, seine

---

Stücke – und das geschah in dieser Konsequenz erstmalig – durchgängig auf drei Notensystemen niederzuschreiben. – Wenige Jahre später stellte der Russe Nikolai Medtner seiner Sonate e-Moll op. 25 Nr. 2 einen größeren Abschnitt aus einem Gedicht des russischen Romantikers Fjodor Ivanovich Tyutchev voran und machte damit auf den besonderen Charakter des Werkes aufmerksam. Auch dies ist kein freundliches Werk, sondern eine im Ausdruck bis zur Raserei und Dämonie gesteigerte Sonate. Von den vier Komponisten im Programm des Kammerkonzerts ist Nikolai Medtner am wenigsten bekannt. Sein Name wurde zeitweilig in einem Atemzug mit Sergej Rachmaninow und Alexander Skrjabin genannt, doch nahm er immer mehr die Position eines eigenwilligen Einzelgängers an. Seine bedeutende „*Nachtwind*“-Sonate ist jedoch nicht allein formal und inhaltlich eigenwillig, sondern lässt auch pianistische Virtuosität auf einzigartige Weise zur Geltung kommen.

---

## Franz Schubert

### Sonate a-Moll D 784 op. posth. 143



Franz Schubert, Aquarell von Wilhelm August Rieder, 1825

Die drei späten Klaviersonaten sind besonders bekannt geworden: Die Sonaten c-Moll D 958, A-Dur D 959 und B-Dur D 960 gelten als Franz Schuberts bedeutendste Leistung auf diesem Gebiet, hat der Komponist sich doch hier von dem übermächtigen Vorbild Ludwig van Beethovens zu lösen verstanden und Werke von höchster Individualität geschaffen. Die Schönheit dieser Musik, aber

auch die innewohnende Dramatik und die eigenwillige Formgestalt lassen die Beliebtheit plausibel erscheinen. Sehr beliebt wurden auch Franz Schuberts Impromptus und die „*Moments musicaux*“, alle anderen Werke für Klavier zu zwei Händen treten mehr oder weniger deutlich hinter den genannten Stücken zurück. Weitere Werke wie die kleinere Sonate A-Dur D 664 op. 120 werden zwar im Klavierunterricht und von Amateurpianisten dankbar aufgegriffen, doch befestigt sich insgesamt der Eindruck, dass nur geringe Teile von Schuberts umfangreichem Klaviermusikschaffen Eingang in das Standardrepertoire gefunden haben.

Indessen war Franz Schuberts Klaviermusik nicht sogleich für die Öffentlichkeit zugänglich. So erschienen die drei späten Klaviersonaten aus dem Todesjahr 1828 erstmals 1839 in einer gedruckten Ausgabe, und in einer Rezension wagte Robert Schumann es, diese Werke zu „*den schönsten der Welt*“ zu zählen. Im gleichen Jahr erschien auch erstmals die Sonate a-Moll D 784, doch Robert Schumann wollte sie „*nicht in die erste Reihe*“ von Schuberts Leistungen einordnen. Das Urteil ist sogar verständlich, wenn man die gleichen Maßstäbe an sämtliche Klaviersonaten anlegt, aber für Schuberts ältere Klaviersonaten gelten noch andere Prämissen. Als die Sonate a-Moll D 784 im Februar 1823 geschrieben wurde, beschäftigte Franz Schubert sich auch mit sinfonischen Kompositionen. „*In Liedern habe ich wenig Neues gemacht, dagegen versuchte ich mich in mehreren Instrumental-Sachen, denn ich componirte 2 Quartetten, für Violinen, Viola u. Violoncelle u. ein Oktett, u. will noch ein Quartetto schreiben, überhaupt will ich mir auf diese Art den Weg zur großen Sinfonie bahnen*“, schrieb Schubert am 31. März 1824 an seinen Freund Leopold Kupelwieser. Das ist etwa die Zeit, zu der Schubert seine Klaviersonate a-Moll niederschrieb!

---

Nicht alle Klaviersonaten, die Franz Schubert in Angriff nahm, wurden auch vollendet. Wenn sich für eine bestimmte musikalische Problemstellung keine Lösung finden ließ, dann ließ Schubert seine Entwürfe einfach liegen. So wurden 1822 von der Sinfonie h-Moll D 759 nur die beiden ersten Sätze vollendet, doch wurde die „Unvollendete“ zum bekanntesten Fragment der Musikgeschichte. Im Falle der Sonate a-Moll D 784 wurde eine Lösung gefunden. Das Werk liegt vollständig vor und imponiert durch seine eigentümliche Klanglichkeit. Die Komposition hat wieder einen ausgeprägt orchestralen Charakter, doch wirkt die Sonate dabei in seltener Weise schmucklos und kahl. Es fällt nicht schwer, aus dem ersten Satz Streichermelodien, Bläserakkorde und Paukenwirbel herauszuhören. Aber es ist vor allem der schmucklose Charakter, der dem Satz das besondere Gepräge gibt. Der Eröffnungssatz beginnt mit einer fahlen im Einklang vorgetragenen Eröffnungsgeste, aus der sämtliche Entwicklungen folgerichtig hervorgehen. Ein gleichmäßiger ruhiger Puls stellt sich ein, der Satz verdichtet sich zu einem einfachen kantablen Seitenthema, dessen Stabilität letztlich doch infrage gestellt bleibt. Heftige Akzente unterstreichen die Dramatik des Satzes. Die Musik hat orchestralen Charakter, und auch wenn die Schmucklosigkeit des Satzes Einfachheit zu versprechen scheint, so sind es die vielen unbequemen Griffverbindungen, die dem Pianisten die Darstellung erschweren.

Der langsame Satz beginnt mit einer weit ausschwingenden Melodie. In Oktaven vorgetragen und von Akkorden gestützt hat dies nichts mit der herkömmlichen Schreibweise für das Klavier zu tun. Schattenhaft schließt sich sogleich eine enge chromatische Tonfolge an. Aus diesen beiden Elementen, dem großzügig behandelten Thema einerseits und dem schattenhaften chromatischen Motiv andererseits, ergibt sich der Konfliktstoff des Satzes. Pianistische Virtuosität im herkömmlichen Sinne findet sich jedoch erst im Finalsatz, der die Merkmale von Scherzo und abschließendem Rondo in sich vereint. Im schnellen Tempo sehr reizvoll sind die Parallelführung und das sofortige Auseinanderstreben der Hände. Ein gesangliches, reich modulierend fortgeführtes Seitenthema scheint Trost zu verkünden, doch kann nichts darüber hinwegtäuschen, dass ein depressiver Zug diese Musik beherrscht. So verweigert Schubert dieser Sonate auch einen versöhnlichen Schluss und lässt das Werk in der Tonart a-Moll ausklingen.

Die Sonate a-Moll D 784 op. 143 ist die letzte von Schuberts dreisätzigen Klaviersonaten. Die viersätzliche Form setzte sich anschließend durch. Das Werk wirkt konzentriert und gefasst, obwohl der Kopfsatz doch eine gewisse Ausdehnung für sich beanspruchen darf. Die Länge der drei späten Klaviersonaten ist der Sonate a-Moll D 784 aber noch fremd. Es handelt sich um ein erstaunlich eigenständiges Werk, das einen Eindruck von Schuberts Suche nach der künstlerischen Identitätsfindung vermittelt.

---

## Claude Debussy

### Images, zweite Serie



Claude Debussy, 1908

Auf dem Gebiet der Klaviermusik hat der Franzose Claude Debussy einen bemerkenswert eigenständigen Stil gefunden. Der Komponist war selbst auch ein ausgezeichneter Pianist. Dennoch datieren seine ersten bedeutenden Klavierwerke aus dem Jahr 1903, als die Oper „*Pelléas et Mélisande*“ sowie die Orchesterstücke „*Prélude à l'après-midi d'un faune*“ und „*Nocturnes*“ bereits vorlagen. Es zeigt sich, dass der Klavierkomponist Claude Debussy auf Errungenschaften aufbauen

musste, die er in anderen Bereichen gefunden hatte.

Der Titel „*Images*“ (= „*Bilder*“) ist im Bereich der Musik eigentlich sehr ungewöhnlich. Claude Debussy verwendete ihn jedoch mehrfach: Neben den beiden Serien von Klavierstücken gibt es auch die „*Images*“ aus dem Jahr 1894 und die „*Images pour orchestre*“ (1906-1912), wobei Debussy unter der Hauptüberschrift jeweils drei Stücke zusammenfasste. Hier seien nur die beiden Serien von Klavierstücken ausführlicher betrachtet. Die Titel der sechs Stücke, die Debussy schließlich in zwei Serien veröffentlichte, lagen bereits im Jahr 1903 fest. Weil der Komponist sich auch mit anderen Werken beschäftigte, lag die erste Serie erst im Jahr 1905 vor. Die Stücke tragen die Überschriften „*Reflets dans l'eau*“, „*Hommage à Rameau*“ und „*Mouvement*“. Claude Debussy war von der Bedeutung dieser Stücke überzeugt und fragte bei seinem Verleger Jacques Durand an: „*Haben Sie einmal die ‚Images‘ gespielt...? Ich glaube – ohne falsche Eitelkeit –, dass diese drei Stücke sich gut machen und ihren Platz in der Klavierliteratur einnehmen werden ... zur Linken Schumanns oder zur Rechten Chopins ... as you like it.*“

Gegenüber den 1905 vollendeten Stücken haben sich die Schwierigkeiten bei der zweiten Serie noch weiter erhöht. Die Arbeit zog sich bis 1907 hin, Debussy notierte seine Klavierstücke hier durchgängig auf drei Notensystemen, und problematischer sind auch die Titel der Stücke. Die Überschriften lauten „*Cloches à travers les feuilles*“ („*Glocken, durch Laub klingend*“), „*Et la lune descend sur le temple qui fut*“ („*Und der Mond neigt sich über den Tempel von einst*“) und „*Poissons d'or*“ („*Goldfische*“).

---

Der mit Debussy befreundete Musikwissenschaftler Louis Laloy beschreibt für das erste Stück folgenden inhaltlichen Bezug: Das Klavierstück beschreibe „den ergreifenden Brauch des Totengeläuts, das von der Vesper an Allerheiligen bis zur Totenmesse an Allerseelen andauert, von Dorf zu Dorf sich fortsetzt und durch die abendliche Stille der sich verfärbenden Herbstwälder geht.“ Das Mittelstück soll entweder von einem chinesischen Gedicht oder von einem „schillernden Indien à la Kipling“ inspiriert worden sein, doch führt die Komposition auf jeden Fall in den



Die chinesische Lackarbeit, die als Vorlage zu Claude Debussys „Poissons d'or“ diente

ferneren Osten. Direkte Anregungen lassen sich hingegen für das Schlusstück ausmachen. Hierzu wurde Debussy von einer ihm selbst gehörenden chinesischen Lackarbeit inspiriert. Auf schwarzem Hintergrund zeigt sie mit Perlmutter- und Goldeinlagen zwei Goldfische.

Claude Debussys zweite Serie der „*Images*“ lässt durch einen überaus subtilen Klaviersatz aufmerken, denn obwohl die Stücke auf drei Notensystemen notiert sind, weisen sie eine überaus filigrane Zeichnung auf. Ungewöhnlich ist auch die Abfolge der Tempi, denn zwei langsame Stücke

gehen einem schnellen Stück voran. Die beiden ersten Stücke bewegen sich durchgängig im niedrigen Lautstärkebereich. „*Piano*“ oder „*pianissimo*“ lauten die vorherrschenden Lautstärkeangaben, im ersten Stück wird lediglich in zwei Takten der „*forte*“-Bereich berührt. Interessant ist auch der harmonische Reichtum der Stücke. So beruht das erste Stück auf der Ganztonleiter. Indem sich die Motive überlagern und gegenläufig zueinander geführt werden, arbeitet Debussy auf geheimnisvolle Weise das Glockengeläut heraus. Das zweite Stück bringt Assoziationen an eine orientalische Landschaft im Mondschein, und vielfach sind die Themen durch raffinierte Sekund- und Quintklänge angereichert. Das verleiht dem Stück sein besonderes exotisches Kolorit. Im Schlusstück ist die Reglosigkeit schließlich durch Bewegung ersetzt. Auf konzentriertem Raum lässt sich die Unterteilung in sieben Abschnitte nachweisen, aus der Musik spricht schillernde Farbenvielfalt und glitzernde Bewegung.

Claude Debussy widmete die zweite Serie der „*Images*“ drei Freunden. „*Cloches à travers les feuilles*“ ist dem Maler Alexandre Charpentier zugeeignet, „*Et la lune descend sur le temple qui*

---

*fut*“ dem Musikwissenschaftler Louis Laloy und die besonders virtuos-effektvollen „*Poissons d'or*“ dem Pianisten Ricardo Viñes. Nachdem Claude Debussy die zweite Serie der „*Images*“ am 26. November 1907 im privaten Kreise vorgetragen hatte, spielte Ricardo Viñes (1875-1945) am 21. Februar 1908 die öffentliche Uraufführung. Der aus Spanien stammende Pianist, der auch als Komponist und als Musikschriftsteller in Erscheinung trat, setzte sich nachdrücklich für die Klaviermusik seiner Gegenwart ein. Von Claude Debussy spielte er auch die Uraufführungen von „*Pour le piano*“ und „*Estampes*“, ferner war er der erste Interpret der Klavierwerke „*Jeux d'eau*“, „*Miroirs*“ und „*Gaspard de la nuit*“ von Maurice Ravel. Mit der Uraufführung der zweiten Serie der „*Images*“ war Claude Debussy übrigens nicht ganz zufrieden. *„Man müsste Viñes geschickt davon zu überzeugen versuchen, dass er noch sehr viel daran arbeiten muss. Er hat noch keine klare Vorstellung vom inneren Aufbau der Komposition. Er spielt zweifellos sehr virtuos, verfehlt aber den Ausdruck“*, schrieb der Komponist. Zweifellos verweist dies auf die besonderen Anforderungen, die diese Stücke an den Interpreten stellen.

---

## Peter Tschaikowsky

### Klavierstücke op. 19 (Auswahl)



Peter Tschaikowsky

Wer an Klaviermusik von Peter Tschaikowsky denkt, meint zunächst mit Sicherheit das Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23. Es ist derart populär, dass man es ohne Zögern zu den erfolgreichsten Titeln der gesamten Klassik-Literatur zählen kann. Rückblickend erscheint es beinahe unbegreiflich, dass diese Komposition anfangs unter keinem guten Stern stand: Nikolai Rubinstein, der das 1874 komponierte Konzert aus der Taufe heben sollte, bezeichnete es als „wert-

los“ und „völlig unspielbar“. So war es der deutsche Pianist und Dirigent Hans von Bülow, der 1875 in Boston die Uraufführung spielte und damit den unaufhaltsamen Siegeszug der Komposition einleitete. Alle anderen Klavierkompositionen Peter Tschaikowskys stehen im Schatten dieses berühmten Konzerts. Die beiden weiteren Klavierkonzerte sind in der Gunst der Interpreten und des Publikums ganz weit zurückgedrängt, und auch die Klaviermusik ohne Begleitung dieses Komponisten ist kaum im Bewusstsein. Überblickt man dieses Repertoire, so fällt dieses keineswegs schmal aus. Es reicht von der großen Klaviersonate (G-Dur op. 37), der effektvollen „*Dumka*“ op. 59, dem Album „*Die Jahreszeiten*“ op. 37b und dem „*Kinderalbum*“ op. 39 bis zu weiteren Sammlungen und Einzelstücken.

Die „*Sechs Klavierstücke*“ op. 19 entstanden im Jahr 1873. Peter Tschaikowsky, der selbst ein begabter Pianist war, jedoch Auftritte in der Öffentlichkeit scheute, war zu diesem Zeitpunkt 33 Jahre alt. Seine ersten beiden Sinfonien, die Fantasie-Ouvertüre „*Romeo und Julia*“, die ersten – unbekannt gebliebenen – Opern sowie das beliebte erste Streichquartett lagen inzwischen vor, die Arbeit an dem berühmten ersten Klavierkonzert weist nur ein Jahr voraus in das Jahr 1874. Der Komponist unterrichtete damals Musiktheorie und Komposition am Moskauer Konservatorium, die Arbeit an den sechs Klavierstücken

---

wurde am 27. Oktober 1873 in Moskau abgeschlossen. Bereits ein Jahr später erfolgte die Veröffentlichung, jedoch gab Tschaikowskys Verleger Peter Jürgenson die Stücke in Einzelheften heraus. Da die Stücke inhaltlich nicht miteinander verbunden sind, sind Aufführungen der kompletten Sammlung sehr selten. So konnte auch das vierte Stück zeitweise besondere Popularität gewinnen. Die Stücke tragen die Titel „*Rêverie du soir*“ („*Träumerei am Abend*“; Nr. 1), „*Scherzo humoristique*“ (Nr. 2), „*Feuillet d'album*“ („*Albumblatt*“; Nr. 3), „*Nocturne*“ (Nr. 4), „*Capriccioso*“ (Nr. 5) und „*Thème original et variations*“ (Nr. 6). Jedes der sechs Stücke hat einen anderen Widmungsträger, wobei Tschaikowsky vor allem seine Kollegen am Moskauer Konservatorium berücksichtigte. Der Komponist und Musikkritiker Hermann A. Laroche, Widmungsträger des sechsten Stückes, fand folgende lobende Worte für das Gesamtwerk: *„An diesen kleinen Stücken fällt vor allem auf, dass sie außerordentlich pianistisch sind. Man sieht, dass sie ein Mensch komponiert hat, der selbst gut Klavier spielt, der in der Lage ist, sich frei mit seinen beiden Händen über die Tasten zu bewegen, gewöhnt an Läufe und Figurationen, die dem Instrument eigen, der mit den Mitteln und Effekten des Instruments vertraut ist.“*

Indem Tschaikowsky seinen Klavierstücken op. 16 französische Titel gab, wies er selbst auf den Bereich des Salons. „*Rêverie du soir*“ besitzt einen dreiteiligen Aufbau. Der erste Teil (in Moll!) lässt das Hauptmotiv in verschiedenen Lagen des Klaviers erklingen, der Mittelteil vollzieht einen Wechsel nach Dur, klingt aber durch viele Tonwiederholungen statischer, der dritte bringt eine aufgelockerte Variante des Beginns. Das „*Scherzo humoristique*“ macht seinem Namen alle Ehre und wartet mit zahlreichen Überraschungen auf, das populär gewordene „*Nocturne*“ ist ein bezauberndes zartes Stimmungsgemälde. Hinzuweisen wäre noch auf die besondere Ausdehnung des Schlusstücks dieser Sammlung („*Thème original et variations*“): In diesen Variationen ist Tschaikowskys Vorliebe für die Klaviermusik Robert Schumanns zu erkennen, aber das ist schon wieder ein anderes Thema.

---

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Bürgermeister Benno Lensdorf

Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Karl Janssen



Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstraße 1 · 47051 Duisburg  
philharmoniker@stadt-duisburg.de · www.duisburger-philharmoniker.de  
Layout & Druck: Basis-Druck GmbH · www.basis-druck.de

---

## Nikolai Medtner

### Sonate e-Moll op. 25 Nr. 2 „Nachtwind“



Nikolai Medtner, um 1910

Eine Klaviersonate mit einer Aufführungsdauer von annähernd 35 Minuten darf als eine Komposition von stattlichen Dimensionen gelten. Aber solche Ausdehnungen kommen vor, und in dieser Hinsicht fällt Nikolai Medtner's Klaviersonate op. 25 Nr. 2 zunächst einmal gar nicht aus der Reihe. Einige Schwierigkeiten lassen sich jedoch nicht verkennen. Während in einer Sonate nämlich normalerweise drei bis vier verschiedenartige Sätze für Abwechslung und Übersicht-

lichkeit sorgen, beschränkt sich Medtner's Komposition auf zwei monumentale und zudem thematisch miteinander verklammerte Sätze. Hinzu kommt der Titel „Nachtwind“, der programmatische Inhalte suggeriert. Der Name des Komponisten Nikolai Medtner wurde zeitweise im gleichen Atemzug wie Sergej Rachmaninow oder Alexander Skrjabin genannt. Nachdem es lange Zeit stiller um diesen Musiker geworden war, hat er in letzter Zeit wieder stärkere Beachtung gewonnen.

Nikolai Medtner wurde am 5. Januar 1880 in Moskau geboren. Die deutschen Wurzeln der familiären Herkunft machten sich einerseits dadurch bemerkbar, dass er Ludwig van Beethoven und Richard Wagner als Vorbilder wählte, andererseits liegen seinen Liedern sowohl Texte von Dichtern wie Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich Heine und Friedrich Nietzsche als auch von Alexander Puschkin zugrunde. Nikolai Medtner's musikalische Begabung wurde früh erkannt und entsprechend gefördert. Bereits mit zwölf Jahren erhielt er ersten Unterricht am Moskauer Konservatorium, und mit neunzehn Jahren wurde ihm die Goldmedaille zuerkannt, und er schloss er diese Ausbildung bereits ab. Am Konservatorium hatte Medtner Unterricht in der Klavierklasse von Wassili Safonow, Kompositionsstunden bei Sergej Tanejew (1856-1915) wurden im wesentlichen autodidaktisch genommen. Allerdings gab der Musiker den Gedanken an eine Virtuosenkarriere früh auf und widmete sich verstärkt dem Komponieren. Von 1909 bis 1915 unterrichtete er selbst als Professor für Klavier am Konservatorium in Moskau, doch dane-

---

ben trat er immer wieder mit neuen Kompositionen in Erscheinung.

Die Oktoberrevolution von 1917 bedeutete einen tiefen Einschnitt im Wirken von Nikolai Medtner. Mit seiner Frau Anna, die er 1919 geheiratet hatte, nachdem diese zunächst mit seinem Bruder Emil verheiratet war, ging der Komponist 1921 ins Exil. Die erste Station führte nach Berlin, von dort aus ging es 1925 nach Paris, und 1935 war London das Ziel. Nun zeigte es sich, dass der Musiker auch als ausgezeichnete Pianist bestehen konnte. Tourneen, bei denen er seine eigenen Werke vorstellte, führten 1922/23 nach Polen, 1924/25 sowie 1929/30 nach Nordamerika, ab 1928 nach England, 1932 ins Baltikum und 1927 sogar einmal in die Sowjetunion. Eine dauerhafte Rückkehr in die einstige Heimat lehnte Medtner jedoch aus politischen Gründen ab. So musste er es hinnehmen, dass die eigene wirtschaftliche Situation immer bescheidener wurde. Spätestens mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs konnten die deutschen Musikverlage seine Werke nicht mehr veröffentlichen, außerdem nahmen die gesundheitlichen Schwierigkeiten zu. Einem Lichtblick gleich kam das Auftauchen des Maharadschas von Mysore: Sir Jaya Chamaraja Wadiyar gründete bei dem Schallplattenkonzern EMI die Medtner Society und ließ den Komponisten seine Werke einspielen. Obwohl sich der Gesundheitszustand weiter verschlechterte, konnte dieses einzigartige Projekt weitgehend abgeschlossen werden. Die Aufnahmen wurden allerdings nicht ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt, denn weil die Schellackplatten mit 78 Umdrehungen pro Minute bald von der Langspielplatte ersetzt wurden, kam es zu keiner Veröffentlichung. Nikolai Medtner starb am 13. November 1951 in London. Die Witwe des Komponisten kehrte 1958 in die Sowjetunion zurück und überließ den Nachlass ihres Mannes dem Moskauer Glinka-Museum.

Nikolai Medtner gehört zu denjenigen Komponisten, die sich in ihren Werken auf das Klavier konzentrierten. Zwar gibt es Orchesterwerke und Kammermusik, doch handelt es sich dann sogleich um Klavierkonzerte oder um Violinsonaten mit Klavierbegleitung. Neben den vierzehn Klaviersonaten nehmen die mehr als einhundert Lieder eine herausragende Position in seinem Schaffen ein.

Die beiden Klaviersonaten op. 25 entstanden in den Jahren 1910 und 1911. Es handelt sich um ein sehr gegensätzliches Paar, denn das erste Werk weist sonatinenartige Züge auf und trägt die Überschrift „Märchen“. Obwohl der chronologischen Reihenfolge entsprechend, ist es doch seltsam, dass Medtner die wesentlich umfangreichere Sonate e-Moll mit der Opuszahl 25 Nr. 2 versah, wodurch die tatsächliche Bedeutung herabgesetzt werden könnte. Tatsächlich handelt es sich bei dieser zweisätzigen Komposition nicht allein um Medtners umfang-

---

reichste Klaviersonate überhaupt, denn auch programmatisch ist dieses Werk nicht leicht zugänglich. Der Sonate op. 25 Nr. 2 ist ein längerer Abschnitt aus einem Gedicht des russischen Romantikers Fjodor Ivanovich Tyutchev (1803-1873) vorangestellt, was den Beinamen „*Nachtwind-Sonate*“ erklärt:

Worüber jammerst du, Nachtwind, was beklagst du so ver-zweifelt? Was bedeutet deine seltsame Stimme, bald ge-dämpft und traurig, bald laut? In einer Sprache, nur dem Herzen vernehmlich, sprichst du von unbegreiflichen Mar-tern, und du rührst und bringst im Herzen zuweilen rasende Klänge hervor!

Ach, sing doch nicht diese angsterfüllten Lieder von altem, angeborenem Chaos! Wie begierig die Welt der Nacht in uns-erer Seele der geliebten Weise lauscht! Sie sehnt sich, der sterblichen Brust zu entfliehen und ins Grenzenlose einzu-gehen... Ach, erwecke nicht die schlafenden Stürme: denn unter ihnen wallt das Chaos.

Die Sonate e-Moll op. 25. Nr. 2 besteht aus zwei Sätzen, in denen sich die beiden Strophen des Gedichts von Fjodor Ivanovich Tyutchev widerspiegeln: Behandelt also der erste Satz die Stim-me, die nur dem Herzen vernehmlich ist, so ist der zweite Satz bis zur Raserei – der Dichter spricht vom Chaos – gesteigert. Es handelt sich um zwei schnelle Sätze, wobei dem ersten eine langsame Einleitung vorangestellt ist. Die langsame Einleitung stellt der Sonate einen großen Teil des motivisch-thematischen Materials bereit. Der schnelle Hauptteil hat durchaus heroischen Charakter und ist formal regelmäßig der Sonatenform verpflich-tet. Es handelt sich übrigens um eines der längsten Stücke im seltenen 15/8-Takt überhaupt. Von den beiden Sätzen, die au-ßerdem pausenlos miteinander verbunden sind, ist der zweite der formal freiere. Er geht im besonderen Maße auf das Material der langsamen Einleitung zurück. Der zweite Satz, „*Allegro mol-to sfrenamente (= zügellos), presto*“ überschrieben, besitzt fast schon improvisatorische Züge und schreitet unablässig voran. Hier ist keine Gelegenheit zur Entspannung gegeben, vielmehr werden in pausenloser Abfolge die verschiedensten Ausdrucks-bereiche berührt. Der Satz steuert auf einen grandiosen Höhe-punkt, der als Aufschrei empfunden werden kann, zu. Ein ka-denzartiger Abschnitt wird berührt, in der ein immer gleicher Basston wiederkehrt, worüber Anklänge an sämtliche Themen und Motive erscheinen. Gegen Ende verliert sich die Raserei, das Chaos weicht, und die ungewöhnliche Sonate kann zuletzt leise wie ein Hauch verklingen.

Ein sehr persönlicher Kommentar zu dieser Musik stammt von dem Pianisten Severin von Eckardstein: „*Als ich das erste Mal bewusst die Musik Nikolaj Metners zu Gehör bekam – es war die ‚Nachtwind‘-Sonate op. 25 Nr. 2 –, wusste ich sofort, dass*

---

*dies eine Musik ist, die zwar anfangs nicht unbedingt gefällig auf ihre Hörer wirkt, jedoch immer wieder Sichtfenster freigibt, die uns Einblicke in eine aus persönlichstem Innern herrührende, fesselnde Ausdruckswelt verschafft.*

*Jene Sonate erinnert mich in ihrer pianistisch spätromantischen Klangsprache zunächst an Rachmaninov, doch schien mir diese gleichsam erweitert, nach einer entrückteren, noch privateren Aussage suchend. Später beim bewussten Studium der Partitur offenbarte sich mir mehr und mehr die erzählende Gewalt, das Epos dieser wie aus einem Guss geschriebenen Sonate, welche ich als eine der bedeutendsten Klaviersonaten des 20. Jahrhunderts bezeichnen will. Sie kommt, ähnlich wie Liszts h-Moll-Sonate, mit wenigen Themenköpfen und Motiven aus, die kunstvoll miteinander verbunden sind, komplexe polyphone Strukturen schaffen und den dramaturgischen Ablauf gewisser dynamischer Steigerungen innerhalb dieses Werks unterstützen. Die schicksalsträchtige Einleitung mit dem bedeutungsvoll-schwerfällig aufsteigenden Hauptthema besitzt für mich solch eine packende, auf die Unterworfenheit der Macht des Lebens hinweisende Kraft, dass man diesen Beginn der Sonate praktisch zu jeder Stimmung, in der man sich gerade befindet, mit derselben besinnenden Wirkung hören könnte...“*

Michael Tegethoff

---

**Duisburger Philharmoniker**  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 0  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de

**Abonnements und Einzelkarten**  
**Servicebüro im Theater Duisburg**  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 100  
Fax 0203 | 3009 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr. 10:00 - 18:30  
Sa 10:00 - 13:00

**Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg**  
Düsseldorfer Straße 5 - 7 · 47051 Duisburg  
Tel. 0203 - 57 06 - 850 · Fax 0203 - 5706 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr · Sa 10:00 - 18:00 Uhr

---

## Der Interpret des Kammerkonzerts



Foto: Shane Shu & Michel Cupido

**Severin von Eckardstein** (Klavier) wurde 1978 in Düsseldorf geboren und erhielt seinen ersten Klavierunterricht im Alter von sechs Jahren. Mit zwölf Jahren schrieb er sich bereits als Student an der Musikhochschule Düsseldorf ein.

Im Rahmen seiner künstlerischen Ausbildung verdankt er wesentliche Impulse seinen Lehrern Prof. Barbara Szczepanska, Prof. Karl-Heinz Kämmerling und Prof. Klaus Hellwig, Universität der Künste in Berlin. An der Universität der Künste legte er auch seine Prüfungen ab. Bei einem Zusatzstudium an der Internationalen Klavierakademie im italienischen Como erhielt er weitere Anregungen.

Schon sehr früh errang Severin von Eckardstein erste Preise beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“. Außerdem ist er aus bedeutenden internationalen Wettbewerben als Preisträger hervorgegangen. Unter anderem war er erfolgreich beim Wettbewerb Ferruccio Busoni in Bozen (1998), beim ARD-Wettbewerb München (1999), beim Internationalen Klavierwettbewerb in Leeds (2000) und beim Internationalen Wettbewerb Königin Elisabeth in Brüssel (2003). Mehrfach erhielt er auch Sonderpreise für die beste Interpretation zeitgenössischer Musik.

Mehrere Stiftungen und Gesellschaften, darunter die Mozartgesellschaft und die Studienstiftung des Deutschen Volkes, haben den Pianisten mit Stipendien ausgezeichnet. 2002 erhielt er den Europäischen Kulturförderpreis in Berlin und 2003 den Preis „Echo Klassik“.

---

Mit Solo- und Orchesterkonzerten ist Severin von Eckardstein längst auf den großen Podien der Welt zuhause. Viel beachtete Auftritte hatte er unter anderem in Berlin, München, Moskau, London, New York, Miami, Amsterdam, Tokyo und Seoul. Regelmäßig ist der Pianist auch bei Musikfestivals zu hören. Mehrfach spielte er beim Klavier-Festival Ruhr, im englischen Aldeburgh, beim Gilmore Festival in Michigan/USA und bei dem renommierten französischen Festival in La Roque d'Anthéron.

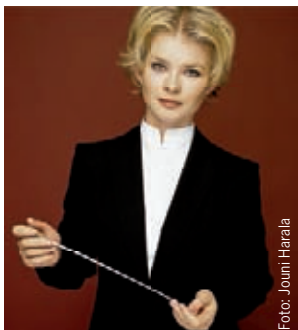
Im Februar 2012 spielte Severin von Eckardstein mit dem Dallas Symphony Orchestra und dem Dirigenten Jaap van Zweden das dritte Klavierkonzert von Sergej Prokofjew. Hierzu schrieb die Presse: „Wieder erhielt van Zweden fantastische Aufmerksamkeit und Konzentration von dem Orchester sowie eine Menge rhythmischer Energie. Nach einem überraschend behutsamen Einstieg bot der deutsche Pianist Severin von Eckardstein den gesamten rhythmischen Antrieb und die gemeißelte Klarheit, die man sich nur wünschen konnte, aber keinen Hauch von der Grobheit, die man bei diesem Stück oft erlebt. Nachdenkliche Passagen wurden geschmackvoll gestaltet.“

Als mehrfacher Gast bei der Reihe „Meesterpianisten“ im Concertgebouw Amsterdam wirkte Severin von Eckardstein im März 2012 in Anwesenheit von Königin Beatrix beim großen Jubiläumskonzert dieser Reihe aus Anlass des 25-jährigen Bestehens mit. Das Presseecho fiel sehr positiv aus. Das „NRC Handelsblad“ schrieb: „Der Abend hatte mehrere Highlights, so die Eröffnung des Rezitals durch von Eckardstein. Mit hauchzarten, unvorstellbar fein gespielten Klanggirlanden in Skrjabins ‚Erstem Poem op. 32‘ entführte er die Zuhörer in eine Traumsphäre schimmernder Mystik.“ An anderer Stelle heißt es in diesem Artikel: „Das Trio Jean-Yves Thibaudet / Severin von Eckardstein / Alexander Gavrilyuk vermittelte mit einem selten warmherzigen und flexiblen Vortrag von Rachmaninows ‚Valse & Romance‘ den Eindruck, dass nicht drei Pianisten da spielten, sondern nur ein einziger.“ Die überregionale niederländische Tageszeitung „Trouw“ schrieb: „In Teilen von Rachmaninows zweiter Suite gespielt von Severin von Eckardstein und Nikolai Luganski war (...) das Äußerste zu hören, das im Zusammenspiel von zwei Pianos erreichbar ist.“

---

Mittwoch, 25. April 2012, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 26. April 2012, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

## 9. Philharmonisches Konzert 2011/2012



**Anu Tali** Dirigentin  
**Lukáš Vondraček** Klavier

**Erkki-Sven Tüür**  
„Passion“ für Streichorchester

**Edvard Grieg**  
Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 „Jupiter-Sinfonie“

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais

---

*Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet*

---



## BALLET AM RHEIN — reprise.01

Romantik – dieses Motto könnte über dem Abend stehen, für den Ballettdirektor Martin Schläpfer drei seiner erfolgreichsten Choreographien kombiniert hat: Jener so ironisch-liebevolle Blick auf die ganz eigene Musik- und Tanzkultur der Metropole Wien in „**Marsch, Walzer, Polka**“; jener schwerelose „Sommer-**nachtstraum**“ zu Schuberts „**Forellenquintett**“ und jenes große sinfonische Ballett zu Mendelssohn Bartholdys „**Reformations-sinfonie**“, das den Zauber der Romantik ebenso kennt wie die unendliche Sehnsucht nach einer Welt hinter dieser. \*\*\*

### THEATER DUISBURG

18.04. | 21.04. | 06.05. | 10.05. | 13.05.2012

### KARTEN ERHÄLTlich IM OPERNSHOP:

Düsseldorfer Str. 5–7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77 | [www.ballettamrhein.de](http://www.ballettamrhein.de)



BALLET AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

---

Dienstag, 1. Mai 2012,  
ganztägig im Duisburger Stadtgebiet

Freitag, 4. Mai 2012, 20.30 Uhr  
Grammatikoff

## **PlayList 5.5**

Unterwegs (zu Fuß)



**Ensemble Unterwegs:**  
**Barbara Schachtner Sopran**  
**Eva Hennevogl Violine**  
**Friederike Holzapfel Viola**  
**Anna Reitmeier Violoncello**

Mit vollbeladenen Rucksäcken, Isomatten und Instrumenten (aber ohne EC-Karte) machten sich im Sommer 2009 vier diplomierte Musikerinnen erstmals zu Fuß auf, ihren Traum zu verwirklichen: Die Natur als Bühne. Im Gepäck hatten die vier neben Zahnbürste und Blasenpflaster auch Bayerische Volksweisen, Deutsches Volks- und Kunstlied, ein wenig Oper und Operette. Das musikalische Wanderprojekt wurde ein voller Erfolg und war der Auslöser für weitere Touren, bei denen das traditionelle Liedgut verschiedener deutscher Regionen gesammelt und in das Liedrepertoire des Quartetts aufgenommen wurde. Inzwischen ist das „Ensemble Unterwegs“ auch ohne Wanderschuhe ein gern gesehener Gast bei unterschiedlichsten Anlässen. Mit unterhaltsamen Anekdoten von ihren Touren und berührender Musik gestalten die Musikerinnen ihre Konzerte erfrischend unkonventionell und nehmen so das Publikum mit auf die Reise.

Unbedingt einpacken: Blasenpflaster, Fotoapparat, Wanderschuhe

Konzertkarte 10,00 € inkl. Eintritt für anschließende Party

---

Mittwoch, 9. Mai 2012,  
10.00 Uhr und 18.00 Uhr  
Theater Duisburg, Großer Saal

### **3. Erlebniskoncert**

**Jack und die Bohnenranke**  
**Geschichte für Sprecher und Orchester**  
**von Andreas Tarkmann**



**Duisburger Philharmoniker**  
**Francesco Savignano Dirigent**  
**Jörg Schade Sprecher**

Jack ist ein armer Junge, dessen Streiche seine Mutter oft zur Verzweiflung treiben. Eines Tages schickt sie ihn zum Markt, um dort ihren letzten Besitz, eine Kuh, zu verkaufen. Auf seinem Weg begegnet Jack allerdings einem Fremden, der ihm fünf magische Bohnen für die Kuh anbietet. Ohne Zögern nimmt Jack den Handel an. Natürlich ist seine Mutter davon nicht begeistert. Sie schreit ihn an, wirft die Bohnen aus dem Fenster und schickt Jack ohne Essen ins Bett. Am nächsten Morgen ist aus den Bohnen eine gewaltige Bohnenranke gewachsen, die bis in den Himmel reicht. Neugierig klettert Jack die Ranke hinauf und gelangt in ein Land in den Wolken, die Heimat eines Riesen.

Eine spannende Geschichte im Konzertsaal für Menschen ab 7 Jahren.

---

Samstag, 26. Mai 2012, 16.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

## **Toccata 4**

**Mareile Schmidt Orgel**  
**Kersten Stahlbaum Schlagzeug**

**Franz Liszt**

Zwei Konzertetüden:

„Waldesrauschen“ und „Gnomensreigen“ S. 145

in der Bearbeitung für Orgel

**Thierry Escaich**

„Ground II“ für Schlagzeug und Orgel

**Casey Cangelosi**

„Einherja“ für Schlagzeug

**Modest Mussorgsky**

„Bilder einer Ausstellung“

in der Bearbeitung für Orgel und  
Schlagzeug

„Für Ballett war ich zu groß“, lautet Mareile Schmidts augenzwinkernde Antwort auf die Frage, was sie zur Musik gebracht habe. Dafür hatte sie schon als Elfjährige keine Mühe, von der hohen Orgelbank aus die Pedale zu erreichen. Das allein dürfte allerdings kaum die rasante Karriere erklären, die Mareile Schmidt mit gerade mal 27 Jahren zur jüngsten Orgelprofessorin Deutschlands machte – 2010 wurde sie an die Kirchenmusikschule Bayreuth berufen. Aber selbst diese erstaunliche Überflieger-Leistung kommentiert sie mit sympathischem Understatement: „Das erledigt sich auch irgendwann, wenn ich älter werde.“

Mareile Schmidt wuchs in Straelen am Niederrhein auf, ging mit sechzehn Jahren als Jungstudentin an die Düsseldorfer Musikhochschule und wechselte später nach Köln, wo sie Examina in Orgel, Cembalo und Klavierpädagogik machte. Für ihre erste Stelle musste sie sich nicht weit weg begeben – sie wurde Kantordin in Hürth, vor den Toren der Domstadt, wo sie mit einer viel beachteten Konzertreihe sogleich Maßstäbe setzte.

In der Philharmonie Mercatorhalle ist die Organistin an der Seite des Perkussionisten Kersten Stahlbaum zu erleben, der aus dem Sauerland stammt, gleichfalls in Köln und Düsseldorf studierte und 2008 als Erster Schlagzeuger zu den Duisburger Philharmonikern stieß. Gemeinsam spielen sie unter anderem eine ebenso klanggesättigte wie rhythmisch pointierte Bearbeitung von Modest Mussorgskys Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“.

# Demnächst

# 5. Profile-Konzert

So 22. April 2012, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer



## Auf dem Strom

Werke von Franz Schubert,  
Richard Strauss und Franz Lachner

**Tina Scherer** Sopran

**Nicolai Frey** Horn

**Melanie Geldsetzer** Klavier

Für die Komponisten der Romantik war das Horn ein idealer Träger naturhafter Stimmungen – so auch in Franz Schuberts elegischer Rellstab-Vertonung „Auf dem Strom“, die dem Programm seinen Titel gab.

**duisburger  
philharmoniker**

Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e.V.



# 8. Kammerkonzert

So 06. Mai 2012, 19.00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle



Bo Skovhus · Stefan Vladar

Franz Schubert

Schwanengesang

Erweiterte Fassung von Bo Skovhus:

Fünf Lieder nach Gedichten von  
Johann Gabriel Seidl

Sechs Lieder nach Gedichten von  
Heinrich Heine

Acht Lieder nach Gedichten von  
Ludwig Rellstab

Bo Skovhus Bariton

Stefan Vladar Klavier

- Artist in Residence -

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von



duisburger  
philharmoniker

